

Ercheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 50 P., 1/2 Jährl. 1.50  
primum frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.66

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 P., 1/2 Jährlich 30 P.

# Wolfsblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißeneis-Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.  
Telegraphen-Adreſſe: Wolfsblatt Halle-Saale.

Inſertionsgebühren  
betragt für die gewöhnliche  
Zeitung für deren Raum  
15 P., für Wohnungs-  
Kreise- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 P.  
Im reaktivenen Zeile  
folgt die Seite 50 P.  
Inserate für die allg.  
Kammer mühen sich bis  
vormittags 1/2 Uhr in der  
Expedition aufzugeben sein  
Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 7205.

nr. 232

Sonntag den 4. Oktober 1896.

7. Jahrg

## Trinkt kein Bier aus den Brauereien von C. Bauer und H. Freyberg.

### „Beitrag zahlen allein thut's nicht.“

„Wasser allein thut's nicht“, sagt der lutherische Katechismus von der Taufe, und wir sagen ähnlich: „Beitrag zahlen allein thut's nicht“, um ein guter Genosse, ein pflichttreues Mitglied der Organisation zu sein.

Beitrag zahlen allein thut's nicht, man muß auch mit der ganzen Persönlichkeit sich der Bewegung widmen und an ihren Aufgaben sich nach Kräften beteiligen.

Unsere Organisationen sind etwas ganz anderes als gewöhnliche Vereine und Klubs, bei denen die Hauptfrage ist, daß recht viel Geld in der Kasse ist, damit von dem Vorstand und Ausschuß und einzelnen Mitgliedern möglichst viel geboten werden kann, während die meisten eine passive Rolle spielen. Unsere Organisationen sind Kampforganisationen, die Emanzipation der Arbeiterklasse vom harten Joch des Kapitalismus gilt es zu erkämpfen, und dieser Kampf kann nur zum Siege führen, wenn jeder auf dem Posten ist und seinen Mann stellt, nicht nur mit seinem Geldbeutel, sondern auch mit seiner Persönlichkeit, erfüllt und durchdrungen von dem ganzen Ernst des schweren, heißen Kampfes und von lebendigem Willen.

Auch der Klassenstaat begnügt sich nicht mit dem Steuerzahlen der Bürger, sondern jeder muß daneben auch Soldat sein, sich militärisch ausbilden lassen und bis ins höhere Mannesalter sich an den militärischen Übungen beteiligen.

Werden wir also vom Klassenstaat, auch vom Gegner und Feind kann man lernen. Steuerzahlen — Beitragszahlen genügt nicht, jeder muß auch Soldat sein, Soldat des Idees, wohlgelehrt und tüchtig gekämpftes Glied der großen glänzenden Armee der Freiheit.

Nicht als ob wir die Beitragsleistung unterschätzen objektive wie subjektiv: Wie zum Kriege nach einem bekannten Hilfswort erlernen Geld, zweitens Geld und drittens Geld nötig ist, so zum Klassenkampf; und das bekannte Wort Arnold's v. Winkelstein: „Der Freiheit eine Kasse!“ läßt sich auch dahin variieren: „Der Freiheit eine Kasse!“ Andererseits schlagen wir das materielle Opfer der Beiträge bei den karglichen Wöhnen unserer Arbeiter gewiß nicht gering an. Aber — Beitrag zahlen allein thut's nicht.

Jeder Genosse soll, kann, könnte Agitator sein, wenn nicht im großen, so doch im kleinen. Jeder hat die Pflicht, in seinem Kreise für die Ausbreitung unserer Ideen zu wirken, seine Kollegen und Klassengenossen aufzuklären, Keitruen für unsere Bewegung zu werben.

Um aber hierzu befähigt zu sein und immer befähigter zu werden, ist es unbedingt notwendig, daß man die Versammlungen regelmäßig besucht, wenn man nicht aus gewichtigen Anlässen daran verhindert ist.

Die Frommen laufen jeden Sonntag in die Kirche, viel

sach noch öfters: sollen wir uns von ihnen beschämen lassen? Sollte nicht vielmehr das Licht noch eine größere Anziehung ausüben auf die Wüchere einer höheren Kultur? Und fürwahr, in der mittelmäßigen Rede eines sozialdemokratischen oder gewerkschaftlichen Referenten ist immer noch mehr Verachtung, als in den von einer rickthümlichen, veralteten Weltanschauung getragenen Reden vorzutragen.

Es giebt aber beitragszahlende Genossen resp. Fachkollegen, die in den Versammlungen nur erscheinen, wenn eine „Prinzipalredner“, ein Referent von Ruf, namentlich ein auswärtiger, den man noch nicht gehört hat, auftritt, oder eine besonders zugräftige Tagesordnung sie herbeilodet. Sonst lassen sie sich in den Versammlungen nicht zeigen, und während die pflichterfüllten Genossen hören und diskutieren, bleiben sie abseits, sitzen bei ihrem Schachbrett oder Stat. c. Daher sind sie auch in den wichtigsten Partei- und Gewerkschaftsangelegenheiten Fremdlinge, und wenn man ihrer Mitwirkung bedarf, sind sie nicht zu haben, oder es mangelt ihnen an der nötigen Gewandtheit und Routine.

Der Nachteil solchen Schwärmens der Versammlung ist größer als mancher denkt. Warum gehen so manche Streiks und Boykotts für uns verloren? Warum fehlt es so manchmal an Referenten, während doch so viele das Zeug dazu hätten? Warum ist mancher Genosse nicht im Stande, einem gegnerischen Schwärmer gegenüber zu dienen und ihn mit sachlichen, überzeugenden Argumenten abzuführen? Warum sind wiederum manche dem Gesinnung anarchofischer und anarchofischer Konfessionen so leicht zugänglich und lassen sich von ihnen irre führen, zum Schaden der Partei? Warum bringt es mancher nicht fertig, seine eigene Praut aufzuklären und ihre Abneigung gegen unsere Bewegung zu überwinden? Warum ist unser Parteitag und unsere Agitationsliteratur überhaupt noch lange nicht so verbreitet, als es der Fall sein könnte? An dem allem und noch manchen andern ist großenteils die Mangelhaftigkeit derer schuld, die da meinen, wenn sie nur ihren Beitrag zahlen, hätten sie ihre Pflicht und Schuldigkeit getan.

Proletariat, vereinigt Euch! Arbeiter und Arbeiterinnen, organisiert Euch! In Hunderten von Versammlungen und Kreisen ist das gepredigt und die Notwendigkeit, der Zweck und Nutzen der Organisation auseinandergesetzt worden. Zur Organisation aber gehört auch, daß jeder an den Versammlungen teilnehmen selber sich persönlich beteiligt, daß er in den Versammlungen regelmäßig erscheint, wo nicht nur belebende und aufklärende Vorträge gehalten werden, von denen auch diejenigen profitieren können, die sich einbilden, daß sie schon alles wissen, sondern wo über die Tagesaufgaben, die notwendigen Maßnahmen und Aktionen zur Förderung der Bewegung Beratung gepflogen und diskutiert wird, um die für die Bewegung gebedingten Schritte vorzubereiten und einzuleiten und sie ununterbrochen in fröhlichem Gang und Fluß zu erhalten. Wer die Bedeutung der Organisation „voll und ganz“ erfährt hat

und im vollen Sinne des Wortes ein „Organisierter“ sein will, muß sich darum zur Pflicht machen, wenn irgend möglich, den Versammlungen regelmäßig zu erscheinen.

Unsere Gegner haben ebenfalls von uns gelernt, sie haben uns die Organisationen und manches andere abgesehen und machen uns nach, um uns den Wind aus den Segeln zu nehmen und dem „Unverstand der Massen“ den Lebensfaden zu verlängern. Die halbe Pfafferei ist allenthalben dabei, Arbeitervereine zu gründen, um das Proletariat an die schwarze Fahne des Militarismus zu heffeln und an die herrschende Klasse zu verraten. Der alte böse Feind Mit Ernst erzt igt mein, Groß Macht und viel List Sein grausam Klugheit ist. Es ist all' möglich, daß wir alle mit einem Schlag der ganzen Persönlichkeit unsere gute Sache verstehen und propagieren, um die Machenschaften unserer Gegner verschiederter Schattierungen zu Schanden zu machen.

Auf dem Wiener Parteitag vor drei Jahren wurde es von den Genossen Begien und Auer in Bezug auf die Gewerkschaften wie auf die politische Partei gesagt: „Die gegenwärtigen Kämpfe auf beiden Gebieten sind überaus schwer, die zukünftigen werden noch schwieriger sein, und in diesen Kämpfen brauchen wir Leute, welche ihre ganze Person einbringen.“

Und darum sagen wir: „Beitrag zahlen allein thut's nicht!“

Und manche, nein viele zahlen noch nicht einmal ihren Beitrag und lesen nicht einmal ihr Arbeiterorgan.

### Beitrag über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstags-Fraktion.

Der Antrag der Fraktion über die gesetzliche Regelung der Arbeitstätigkeit hat bisher nicht zur Beratung im Reichstag eine Bundesratsverordnung vom 4. März ds. J. über Parteien hinaus, Stellung zum Normalarbeitstag zu nehmen.

Nach § 120 der Gewerbeordnung können durch Beschluß des Bundesrats für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der thätigen Arbeitstätigkeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Beginn und Ende der zulässigen thätigen Arbeitstätigkeit und der zu gewährenden Pausen vorgeschrieben, und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen erlassen werden. Die Kommission für Arbeiterstatistik hatte schon lange die wichtigsten, menschenwürdigen Bedürfnisse in der Gewerbeordnung nach allen Seiten hin offengelegt, obwohl hier eigentlich gar nichts mehr zu entfallen war: sie hatte auch bestimmte Vorschläge im Interesse der gefährdeten Väterkinder gemacht. Der Bundesrat aber lange, endlich sollte er sich doch ein Herz und erließ die nachstehenden Vorschriften, die Herr Bachem in der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch mit Recht als sehr harmlos bezeichnete, die jedenfalls nur den elementarsten Lebensinteressen der Arbeiter Rechnung tragen:

Der Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditoren auch Bäckerdamen beschäftigt werden, unterliegt, sofern in diesen Bäckereien und Konditoreien zur Nachtzeit ein gewisser arbeitsfähiger Teil der Bäckerdamen beschäftigt wird, folgenden Bestimmungen:

gang a Jung's Model und i a herv'laufener verborgener Verheerung, ohne an Vermeidung Gedul. Aber nicht nach dem, was der nötige Rest für Verheer, der ihr n' Schaden verdracht hat. So bal alle anfangen wollten in der Welt, nachher gang's lauter!

„Frei!, frei!“ lachte der Wirt.  
„Aber io lan die jungen Leute' den bestatung alle miteinander“ fuhr aufgeregt der Förster fort, „früher war des hoch besser.“

„Ja, gewiß, io wie jetzt war's wenigstens ganz sicher net,“ bekräftigte hoch der Wirt.  
„Der Förster frick über seinen Bart und sagte bedeutsam: „Wenn i denk, wie i und mei Frau fertig ang'langt haben, grad jetzt vor dreißig Jahr. Sie war zweundredig und i dreißig Jahr alt, ich hab warten müssen, bis i' mit ihnen langum zum Fortwärt g'macht haben, und nachher hab' i erst amal ein Seitens den' können.“

„Ja, mein,“ sagte der Wirt sehr feierlich, „und a Frau, wie die Frau Försterin, Ihre Frau Gemahlin, Gott hab' sie selig! Was war das für a Frau! Allereit hat' n' was i' a'raut, wenn's a mal von Hallberg rüber kommen is mit de ywona neten Wäberin auf' Bluch in unser Fortkhaus.“

Was ihm da von seiner schon sechs Jahre toten Frau vorge-schämt wurde, schien der Förster vollstän'ig zu überhören. Er schwang die Pfeife in der Luft und neigte sich nieder zu dem rannigen Gesichte des Wirtes heran:

„Und nit wird aus der ganzen G'schicht, gar nit! I garantier' ent' bald: der Gatt' kriagt too Anstellung bei Lebzig net!“

„Meines G'wiffni net, Herr Förster,“ fragte der Wirt mit einem Schachsgeläch, aus dem die ausdruckslosten Augen über zu beiden Seiten der langen Nase hervorluchten.

„Er steht sich in absolut net mit dem Benefiziaten, und wie der alte Balber mit der Heiligkeit'schicht, no, des wist's Ihr alle eh am allerbesten, man i?“

„Ja, mel,“ sagte der Wirt und blickte feindselig zu den Fliegen des Dors, „des wissen wir freilich, darunter leidet io unser ganzer Dors.“

„No allo?“

„Ja, io, Sie hab' n' zur io sehr recht, Herr Förster, es is ja immer-schad! Und is der Herr Benefiziat io a freiergänger Mann, von dem man meinen sollt, daß man das beste Auskommen mit ihm möglich mach. Wirt! io a prächtiger, ruhiger Mann.“

### Ein Verurteilter.

Rampf und Ende eines Verbrechers.  
Von Joseph Kuebeler.

(Nachdr. verb.)  
„Gut, hm,“ nickte das Gegenüber, dicke Dampfswollen bläseln. Der Wirt schüttelte nachdenklich den Kopf.  
„De Bergweinstube de Bergweinstube,“ sagte er.  
„Von wem?“

„Aun... von der Frau'n Anna halt! Ja, wenn Sie das g'leh'n hätten, Herr Förster!... Sie machen sich kein G'wiffni, wie's io Herrdhaus droben zugegangen is.“

„No, aber er, der Balber, schreit mir eigentlich doch jeman' halt i sein, er hat io net amal g'wonn!“ Der Förster sprach dies mit etwas gedämpfter Stimme, weil die Bauern an den Nebenstischen, ohne ein Wort zu reden, ununterbrochen zu ihm hinüberstierten.

„Belegen hob der Wirt die magere Hand empor und blickte auf die Rede, wo dicke Fliegenwürmer saßen.“

„Ja, mein,“ sagte er, „unter Herr Förster des is halt a Mann, der...“ er lachte nach dem passenden Ausdruck, „der sich net machen laßt. Aber...“ setzte er höflich hinzu, „es is ihm schon furdärbar nah' gangen, ich weis, wie er an der Frau g'hängt hat.“

„No ja,“ ließ der Förster mit seiner rauhen Stimme hervor, „dopon redt' io too Förster! i mein' halt bloß, bei am Begräbnis da soll man in' Menschen doch a bißel mehr Trauer anmerken, als ma bei ihm g'leh'n hat, grad weil der Balber io an der Frau g'hängt hat, wie Sie loagen!“

„Freilich, freilich!“ wipferte der Wirt und frick mit der flachen Hand über seine Nase, die zwischen den dünnen grauen Scharbäckeln hervorlängte. „Freilich! Glauben sollt' man's schon, daß man dem Menschen bei einer solchen Gelegenheit eine Trauer anmerken müßt. Hab' ich's ja selber g'sehen, wie Sie sich die Augen g'wischt haben, Herr Förster, wo Sie doch die Werkzeuge weiter nit an'gesehen hat.“

Der Förster nahm auf einen Augenblick wieder seine Schachspie-mine an und verzog den Mund. Dann packte er den Raubzug mit seiner rauhen Rechten, an deren mittstem Finger ein schwarzer Goldreife im fetten Fleische klebte, that einen großen Zug und sagte:

„Die Frau hat mir halt kein' thut. Sie hat ihr Beding lang nit' Gnade g'habt.“

„Ja, io das Zeihen, das schwere Zeihen und dann hinterher noch die trostlose G'schicht mit der Anna und dem Heiter! Daß sie das noch bal erleben müßten!“

„Hinterher hatte der Wirt gesprochen. Als er fertig war, schlug er die dünnen Hände flüchtig zusammen. „Das hat ihr noch den Rest' geben, Herr Förster,“ sagte er bei und wackelte mit dem Belegteiger wie drohend in der Luft herum.

„Rann schon sel', kann schon sel',“ sagte der Förster trotzig und biß mehrmals nacheinander in das Mundstück seiner Pfeife hinein.

„In der Stube war es voll geworden. Bierdunst und Blauen-quam neuneneten sich mit dem fetigen Geruch der Adersüffel und Heider. Seltsamer lagen die Bauern, die jetzt langsam zu reben begannen, auf den Tisch herüber, wo der Wirt in gebückter Stellung saß und zu warten schien, ob der Förster noch etwas sagen wollte. Dieser aber schämte und hefte große Wölken in das Zimmer hinein. Lange blickte er den bläulichen Qualmströmen nach, bis sie sich allmählich an den Köpfen der Bauern auflösten. Offenbar beschäftigte den Förster etwas, über das er nachdenken wollte.“

Geduldig aber setzte er die Pfeife ab und sagte anscheinend ganz gleichgültig:

„Das bauert jetzt scho' lang mit dem Heiter?“  
„O mein! In die vier bis fünf Jahr!“  
„Und's Model wird allereit no net' g'leitet?“

Der Wirt zuckte verlegen mit den Achseln.  
„No ja,“ fuhr der Förster fort, „nachher können's halt alle ywona getriebens de zwiegen Döschelz' erleben, denn aus der Heirat wird nit, gar nit!“

„Seltsam, Herr Förster? Wie glauben's bald selber scho' i und mei Frau.“

„Wie soll denn des was werd'n? Von nit kann der Mensch net leb'n, von der Luft a net gut, und a Siltschleier kann io Familie errand'n, io viel moos, der alte Balber' schon selber no mit sich in eigenhändigen Gedäch.“

„Ja, und trotzdem will halt unser Herr Förster net nachgeb'n, wie mir's ischent, er hängt's viel an dem nachrichten Heiter.“

„Merkmals nacheinander schlug der Förster leicht auf den Tisch: „Weil er halt a Verheirater' alter... ach was! I mag nit' nimmer ärgern. I hab's ja kommen seh'n, wie's kommen is. I

1. Die Arbeitszeit jedes Geheilten darf die Dauer von zwölf Stunden über die übliche Arbeitszeit hinaus nicht betragen, während dessen eine Stunde unterbrochen wird, einschließlich dieser Pause die Dauer von dreizehn Stunden nicht überschreiten. Die Zahl der Arbeitsstunden darf für jeden Geheilten nicht mehr als sieben (7) betragen.

2. Auf die Beschäftigung von Geheilten finden die vorstehenden Bestimmungen mit der Maßgabe Anwendung, daß die zulässige Dauer der Arbeitszeit im ersten Lehrjahre zwei Stunden, im zweiten Lehrjahre eine Stunde weniger beträgt, als die für die Beschäftigung von Geheilten zulässige Dauer der Arbeitszeit, und daß die nach Ziffer 1 Absatz 3 zu gewöhnende ununterbrochene Ruhezeit sich um eben dies Zeitmaß verlängert.

3. Über die unter den Ziffern 1 und 2 festgesetzte Dauer dürfen Geheilten und Bekräftigte nur beschäftigt werden:

- a) an benannten Tagen, an welchen zur Befreiung eines der Geheilten oder sonstigen besonderen Gelegenheiten bevorzugen, und die feststehend durch die Verwaltungsbehörde festgesetzt für zulässig erklärt ist;
- b) außerdem an jährlich einmalig der Bestimmung des Arbeitgebers überlassenen Tagen. Hierbei kommt jeder Tag in Anrechnung, an dem auch nur ein Geheilte oder Bekräftigter über die unter den Ziffern 1 und 2 festgesetzte Dauer beschäftigt worden ist.

Auch an solchen Tagen, mit Ausnahme des Tages vor dem Arbeitsantritt, Oster- und Pfingstfest, muß zwischen den Arbeitsstunden den Geheilten eine ununterbrochene Ruhe von mindestens sechs Stunden im ersten Lehrjahre, mindestens neun Stunden im zweiten Lehrjahre gewährt werden.

Die untere Verwaltungsbehörde darf die Überarbeit (a) höchstens einmalig im Jahre gestatten.

1894 war bei der Beratung des Arbeitergesetzes der „bürgertliche“ Sozialpartei als einzige Partei erschienen; nur die Freiwirtschaftler hatten die Vollmacht des § 120 nicht dem Bundesrat allein übertragen wollen; der Reichstag sollte die erlassenen Bestimmungen wieder aufheben können. Die Konventionen hatten damals, dem Wankel nicht dem Willen von oben tragend, sogar das Verbot der Nachtarbeit im öffentlichen Handel, was die Arbeiter als „Nachtstille“ wollten, haben nicht die letzte Zustimmung zum erstmaligen für ein größeres Gebiet in die Praxis übertragen werden, und sofort fanden sich fast alle bürgerlichen Parteien im gemeinsamen Widerstand zusammen — rechter Hand, linker Hand, beides vereint. Herr v. Buchta verbot mit einem Male diesen, hat nun in Deutschland ganz Schichten der Bevölkerung unter „Polizeiaufsicht“ halten wollen. Der Graf zu Hohenhausen erwiderte richtig, daß die Freiheit der Person wichtiger sei, wie alle geltend gemachten Gründe. Der kurzzeitige Satz gegen die Arbeiterklasse und die Folge Rücksichtnahme auf die Mittelstandsklassen geben den Ton an. Herr v. Buchta sprach von allgemeiner „Polizei“ und nicht von „Nachtstille“ und „Nachtwerk“ mit Recht befürchten, daß ähnliche Beschränkungen, weichen die Bäder und Sanatorien in dieser Verordnung unterworfen sind, auch ihnen möglicherweise über kurz oder lang blühen könnten. Der sächsische Parlamentspräsident meinte: „Ich muß in dieser Verordnung die Freiheit der Person über die Freiheit der Arbeitsetzung eines Normalarbeitstages für männliche erwachsene Arbeiter erlösen, und ich kann nur im Namen meiner politischen Freunde, wie sie hier überhaupt die Ansichten, die ich hier entwickle, im wesentlichen glaube ich, alle teilen. Ich würde mich nicht überlassen, meine Freunde nicht zu verlassen, sondern ich würde mich lieber gegen die Beschränkung der Freiheit der Arbeitsetzung, die uns nicht angenehm sein können.“ Wegen der Forderung des Normalarbeitstages ist mir mein Gerechtigkeitsgefühl. Ich bin tief überzeugt, daß wenn man Schäden ausmerzen will, man dies auf einem anderen Wege besser thun kann, als in dem man die Freiheit der Arbeitsetzung aufhebt. Ich würde mich nicht für ein Jahr und ein Jahr, sondern für ein halbes Jahr, und dann weiter, beim Arbeiten geht niemand leicht kaputt, und beim Sandwerk oder Gewerbe der Bäder ist das noch weniger der Fall; denn dieses Gewerbe gehört zu den allergeringsten, die es überhaupt gibt. Das Arbeitergesetz ist nicht ein Gesetz, sondern ein Gesetz, sondern gesundheitsfördernd.“ Die Antimilitären trieben natürlich auch Mittelstands-Simmerfang; diese Maßregel wüßte der Mittelstand . . . nirgends, in keinem Beruf ist das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer besser als bei den Bädern.“ Die preussische Sozialdemokratie, die sich vertrat mit großer Entschiedenheit, die Arbeiterbewegung ist eine Bewegung, die die Entlassung, das hat für ihn wohl meine Rücksicht auf, die sonst einen Beamten an einer offenen Ansprache bindet.

Ich möchte sagen, meine Herren: wann soll denn überhaupt der § 120 angewendet werden (ich richtig, links), wenn nicht in einem Falle, wo feststeht, daß in 50 Bädern, also in 12 Stunden, bis 14, bis 16, bis 18 Stunden, und zwar zur Nachtzeit gearbeitet wird, ohne irgend einen Anhalt in irgend einem überlebenden Nützlichem und in vielerlei Dingen? Ja, meine Herren, wenn wollen Sie denn, von dem § 120 Gebrauch machen, wenn nicht in diesem Fall? Ich kann nur ein Gesetz schillern im Fall dessen, bis demjenigen, der hier vorliegt, und nach meiner Überzeugung hätten die verbundenen Regierungen ihre Pflicht nicht erfüllt, wenn sie in diesem Falle nicht vorgegangen wären und von der ihnen vom Reichstag autorisierten Verfügung keinen Gebrauch gemacht hätten. (Ich richtig, links.)

Wie sieht denn die Sache aus? 24 Stunden hat der Tag. Von diesen 24 Stunden sind in den Bestimmungen des Bundesrats für jeden Geheilten 8 Stunden der Ruhe zugewiesen. Es bleiben also 16 Stunden übrig. Von diesen 16 Stunden können 13 1/2 Stunden zu regelmäßigen Betriebsarbeiten verwendet werden, (johann während der Arbeitszeit eine Stunde Ruhe gewährt werden, wie in den Bäckereibetrieben, soviel ich weiß, überwiegend der Fall ist; 13 Stunden kann nämlich abdem die Arbeitszeit dauern und eine halbe Stunde ist für die Herstellung des Brotes vorgesehen. Daneben sind gelegentliche Nebenarbeiten und Aufsicht zulässig. Außerdem kann die Arbeitszeit durch die Bestimmungen des Bundesrats, meine Herren, abgesehen von den 8 Stunden absoluter Ruhe, fast also die Arbeitszeit unter Umständen 16 Stunden dauern. Mir scheint, da könnte man die Frage aufwerfen: ist hier nicht zu wenig geordnet, anstatt zu viel? (Ich richtig, links.)

Es handelt sich darum, die Bestimmungen der Gewerbeordnung auszuführen. Das ist ein sehr einfach, ich habe das schon schon ausgeführt. Ich habe Paragraphen mit mir, ich habe sie schon und nachher im Wege der Ausführung Stück für Stück wieder wegnehmen, was zugelegt ist. Dieses Prinzip können die verbundenen Regierungen nicht annehmen. (Ich richtig, links und aus der Mitte.)

Es wird das ganz gewiß nicht der verbundenen Regierungen nicht gefehlt, die sie können sich darauf verlassen, solange ich einen Finger rühren kann, wird dieser Weg nicht beschritten. (Grado links und in der Mitte.)

Das Zentrum war die einzige bürgerliche Partei, die keinen Widerspruch laut werden ließ. Herr Hise, der Zentrumsvorredner, sprach zwar auch von ausnehmenden Umständen, seinen Präzedenzfall über die Arbeiterbewegung, das war nicht abgesehen diese Verordnung im großen und ganzen als einen Fortschritt zu begrüßen und die verbundenen Regierungen zu bitten,

zur endlichen Ausführung auch beifügen, was in den Februar Erlassen auch in Bezug auf die Bestimmung der Arbeitszeit verprochen ist, weiter zu schreiben. (Grado in der Mitte.)

Gerade Herr v. Buchta ließ sonst auf dem Standpunkt, daß die Arbeiterorganisationen nicht zu wackeln sind. Sie verweigern aus der Mitteilung an den Bundesrat, den gewerkschaftlichen Organisationen Sozialpartei zu geben. Dann ist für Sie die Rede und wieder die Rede ein, dann ist es bald zu hören, daß eine Vereinbarung der Forderungen stattfinden, auf die sie Anspruch haben.

Die Deputation der Reichsparlamentarier ging am 23. April um Ende. Schon am nächsten Tage stellten die Herren v. Kardoff und v. Wanteuffel, unterstützt von fast allen namhaften Freiwirtschaftlern, Konventionen und Antimilitären den förmlichen Antrag.

Der Bundesrat zu erlauben, die vom Bundesrat unter dem 4. März d. J. erlassenen Bestimmungen, betreffend den Betrieb von Bädern und Sanatorien, nicht in Wirksamkeit treten zu lassen. Versucht man, diesen Antrag als einen äußerst eiteligen auf die Tagesordnung zu bringen, Es gelang ihnen nicht. Der Antrag kam vor der Beratung nicht mehr zur Verhandlung. Die Bundesratsverordnung ist am 1. Juli in Kraft getreten, trotzdem die vereinigte Reichsversammlung die Bundesratsverordnung noch ein längerer Zeit aufzuheben.

Bei aller Verberberungsbefürchtung stellt die Verordnung doch einen großen Erfolg der Sozialdemokratie dar. Die Bebel'sche Schrift hatte zuerst die Frage in sich gebracht. Als die Bädergeheimnisse sehr viel lebhafter zu hören begannen, sagte sich sofort, daß es nicht ohne und unüberwindlichen Forderungen der Arbeiterklasse zu ihrer energiegelassen Vertretung und Befreiung nur auf die Sozialdemokratie rechnen können und dieser dazu unbedingt bedürfen. Einzelne Parteien und Abgeordnete mögen sich schließlich nach gewonnener Schlacht nicht abfinden verhalten; der wirkliche Kampf wird heute überall nur von Mitgliedern unserer Partei geführt, auch wenn die in folgenden nächsten Arbeiterinteressen noch so weit abliegen von den Zielen des Sozialismus.

Auch der Erlass der Bäderverordnung ist zuletzt noch bekräftigt worden durch das Eingehen unserer Vertreter während der Gesetzgebung. In der arbeitsrechtlichen Kommission, bei der Beratung der Bäderverordnung, Interpellation ist die Vertretung der Bäderbeitragswünsche unserer Abgeordneten ausgesprochen.

Die Haltung der Konventionen während der letztgenannten Debatten hing offenbar zusammen mit der Auseinandersetzung über die christlich-sozialen Faktoren gegenüber. Da mit der geschichtlichen Arbeiterbewegung noch nicht herausgearbeitet war, und die unangenehme Telegramme von oben und Unten und Widerstreit in der eigenen Reihen, so hat man nicht nur die Schwärmer geübelte, sondern sich gleich mit Haut und Haar den scheidenden Unternehmen verschrieben, deren Stimmen man nun einmal beahnt. Man brauchte den sozialistischen aufständischen Arbeiterbewegung nur oben und unten einzuschnüren, und der kapitalistische Davor brach sofort in abscheulicher Gestalt wieder hervor. Nur ein paar verlorene Hirten liegen mit dem König von Reutlingen noch im Streite.

### Landesgeschichte.

Die ganze Finanzwirtschaft des Deutschen Reichs beruht auf den Verbrauchssteuern und Zöllen. Das Bier ist besteuer, der Branntwein ist besteuer, der Tabak ist besteuer, der Jude ebenfalls, das Salz desgleichen, auf dem Brot liegt ein Zoll, das Fleisch wird desgleichen verzollt, die Butter wird verzollt, und so fast alle Gegenstände des Massenverbrauchs. Aber damit nicht genug, daß das Reich auf all das seine Geld gelegt hat und hauptsächlich auf diesem Wege ein Budget von über einer Milliarde jährlich aufweist, daß auch die einzelnen Staaten ihre Zuschläge resp. selbständige Verbrauchssteuern haben, soll nunmehr auch noch die Machtbefugnis der Gemeinden, Verbrauchssteuern zu erheben, erweitert werden. Die Volksmassen, die ja den hauptsächlichsten Konsumenten darstellen, sind in einem noch höheren Maße, als jetzt, das Vergnügen haben, dreifach besteuer zu werden: vom Reich, vom einzelnen Staat, von der Gemeinde. Auf drei nachfolgenden Etagen sollen die Gegenstände des Lebensbedarfs verteuert werden, bevor sie in die Hände des Konsumenten gelangen. Den Anstoß dazu gab ein Gesetz rheinischer Bürgermeister an die preussischen Ministerien der Finanzen und des Innern, es mögen die Hindernisse, welche seitens der Reichsgesetzgebung und seitens der preussischen Kommunalabgabengesetze einer Ausdehnung der indirekten Besteuerung der Gemeinden im Wege stehen, beseitigt werden. Auf vier Gegenstände haben es die um das Wohl der Stadt-Bürgermeister so väterlich heutzutage Bürgermeister für die nächste Zeit besonders abgesehen: das Bier, den Wein, die Hunde und den Umsatz von Grundstücken. Wir wollen keine Verbrauchssteuern — weder im Staat, noch in der Gemeinde. Was die Gemeindefinanzen anbetrifft, so ist hier die Progression der Einkommen-Besteuerung noch mehr auszuheben. Es ist aber außerdem das Augenmerk zu richten auf die Kommunalsteuerung — den eigenen Gemeindefiskus — der großen häßlichen Einrichtungen wie Gasbeleuchtung, Straßenbahnen, Wasserleitung etc. Es kommt jedoch dabei sehr auf die Art und Weise an, wie die Kommunalsteuerung handhabt, die, wenn man den kapitalistischen Wagenschleusen ihren Lauf läßt, aus einer Einnahmestelle der Stadt zu einem Ausdehnungsmittel der Stadtbevölkerung wird. Indessen zeigen sich die preussischen Ministerien in ihrer toben erfolgten Anwesenheit den Bürgermeistern sehr entgegenkommend. Nur glauben sie noch vorläufig, die Besteuerung des Bieres ist „nicht angängig“, das Uebrige läßt sie machen. Also ist wieder einmal eine „Finanzreform“ zu erwarten. Dazu noch die Marine-Veränderungen etc. — es stehen dem deutschen Volke viele Verbesserungen bevor.

Wegen der Kolonien. In den ärztlichen Mitteilungen aus deutschen Schutzgebieten berichten die Ärzte Dr. Friedrich Plehn und Dr. Albert Plehn auf Grund amtlicher Mitteilungen über die Gesundheitsverhältnisse Kameruns. Von 624 Erkrankungen von Europäern, die Friedrich Plehn in 1 1/2 Jahren beobachtet, entfielen 438 (gleich 70 Proz.) auf Malaria. Im Durchschnitt hatte in 1 1/2 Jahren ein jeder Europäer fünf Malariaerkrankungen durchzumachen. Im August 1894 war rund die Hälfte aller Europäer in Kamerun malarialkrank.

Um dieses Fieberneht dem Reiche zu erhalten, werden gewaltige Aufwendungen aus dem Steuerfiskus gemacht. Die Ausgaben fallen ja Opfer an Menschenleben und an Geld ganz nicht ins Gewicht, wenn es sich um den Vorteil einzelner „königlichen Kaufleute“ handelt.

### Zusland.

Frankreich. Aus Madagaskar sind Nachrichten gekommen, die geradezu niederstürzend gewirkt haben. Die

ganze Insel ist im Aufstand, auch die Stämme, welche bei der ersten Expedition sich zurückzogen; die Franzosen sind überall, selbst in der Hauptstadt der Insel, eingeschlossen und belagert, und es ist sehr die Frage, ob Verstärkungen rechtzeitig eintreffen können, um die Besatzungstruppen zu retten.

Für das Ministerium Melne ist dies der Nagel zum Sarg. Madagaskar hat schon einer französischen Regierung das Leben gekostet. — Herr Melne wird seinem Schicksal nicht entgehen.

Die Sozialisten haben die Kampagne schon begonnen. Und der Jarenepetialität wird die fürchterliche Menschopfer, welche — von den ungeheuren Geldflößen nachgegeben — die maßnahmefolle Kolonialpolitik der Regierungsparteien Frankreich auferlegt, nicht vergessen machen.

Aus Paris wird vom Freitag gemeldet: Mehrere sozialistische Deputierte und der Vizepräsident des Pariser Gemeinderats, Landrin, erließen ein heftiges Programm-Manifest gegen die beabsichtigten Jarenepetialitäten. Morgen findet eine große Protest-Verammlung der Blanquisten statt. Auf sämtlichen Wagnissen herrscht ein außerordentlicher Verkehr. Die Zahl der in den letzten 24 Stunden Angekommenen übersteigt 1/2 Million. Auf den Gamp-Steinwärd ist jetzt bereits der Verkehr äußerst schwierig.

### Soziale Heberfahrt.

Die der Mehrwert noch erhöht wird. Daß in den großen Betrieben der Lohn oft bedeutend niedriger ist, als in den kleinen Lohnbetrieben, ist bekannte Tatsache. So zahlt z. B. die Firma Ernst Weber für eine Qualität 143 Gang, 42 Schuh per Zentimeter, 54 Meter lang, an welchem Stück ein guter Weber 6—7 Tage arbeitet, 9 Mark 35 Pf. Kleinere Firmen zahlen für dieselbe Arbeit 11 55 M. Die Firma Ernst Weber lacht demnach pro Stück 2 20 M. vom Webers Lohn mehr ein als ihre kleineren Konkurrenten, die doch auch die Arbeitskraft ihrer Arbeiter gehörig auszunutzen verstehen.

Schlimme Befürchtungen. In den ergebirgigen und wogeländlichen Industriegebieten werden für den nächsten Winter vielfach sehr schwierige Ernteverhältnisse und Ernährungsverhältnisse befürchtet. Aus den ländlichen Distrikten, in denen die Strumpfindustrie heimisch ist, kommt schon seit einiger Zeit die Kunde, daß die Geschäfte schlecht gehen, und man hat auch nicht die Hoffnung auf eine durchgehende Besserung im nächsten Winter. Die Arbeitszeit ist vielfach verkürzt und der Lohn gekürzt. Auch die Krimmischer Industrie klagt. In der hiesigen Buchdruckindustrie sollen die Abgabeverhältnisse schwieriger sein und die Arbeiter nicht genügend beschäftigt werden. Auch in wichtigen Zweigen der wogeländischen Spitzen-Industrie fehlen ausreichende Aufträge. Dazu kommt, daß die Kartoffelernte auch in Sachsen schlecht ist. Im wogeländischen ist die sächsische Arbeiterbevölkerung so wichtige Frucht bis zu fünfzig Prozent faul. Das läßt auf hohe Kartoffelpreise für den Winter schließen, die bei mangelnder Beschäftigung und den ohnehin gedrückten Arbeitslöhnen in der ausgebreiteten sächsischen Hausindustrie sehr schwer empfunden werden.

### Internationale und Provinzialische.

Palik a. C., 3. Oktober 1894.

Der Sozialdemokratische Verein sich am Donnerstag eine zwar nur mäßig besuchte, aber lebendig und anregend verlaufene Versammlung im Saale der Wilhelmshöhe zu Giebichenstein ab. Zunächst wurden die für den Sozialen Parteitag eingegangenen Anträge und Resolutionen besprochen. Verschiedene Anträge, die sonst regelmäßig eingbracht wurden, fehlen diesmal. Als Ort für den nächsten Parteitag haben sich in Vorschlag gebracht Hamburg, Hannover, Halberstadt, Darmstadt, Bochum und Karlsruhe. Als Sitz der Parteileitung wird Hamburg in Vorschlag gebracht. Von weitgehendem Interesse ist der von mehreren Seiten eingetrachte Antrag, die Diäten für die Delegierten sollen vom Parteitag festgelegt und aus der Parteikasse bestritten werden. Die Versammlung erkannte an, daß im Interesse der ärmeren Wahlkreise — um auch diesen eine Vertretung zu ermöglichen — der Antrag wohl beachtenswert sei, doch konnte sie sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht entschließen, dem Antrage beizutreten. Weitere Anträge betreffen den Vorwärts, der in jeder Woche einmal das vollständige Parteiprogramm veröffentlicht soll; Fernruf von vollständigen Monatsberichten über die im Reichstag verhandelten Gesetzesvorlagen mit genauer Hervorhebung des Standpunktes, den die einzelnen Parteien dazu eingenommen haben. Von anderen Orten wird die Herausgabe von Nationalen-Broschüren über die Beschlüsse der Parteitage, die geltenden Befindungen und die Ziele der Sozialdemokratie gewünscht. Mit der Sonntagsabende Neue Welt sprechen mehrere Anträge ihre Unzufriedenheit aus. Für schärfere Betonung des Achtungstages, des Achtungsablaufes, der Kadette der Hausindustrie und des Schwimmsystems treten mehrere Anträge ein. Die Genossen von Leipzig sollen eine Klage entgegen (Antrag von Barmen und Chemnitz), daß sie sich dem Beschluß der sächsischen Bundesversammlung betreffend der Wahlrechtsfrage nicht haben fügen wollen. Auf die Maßnahme nehmen die Anträge, auf die parlamentarische Tätigkeit sind Anträge Bezug. Die Resolutionen befallen sich zum Teil mit allgemeinen Parteiangebühren. — Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung erheben sich die Anwesenenden zum Danken an das verlorene Vereinsmitglied Paul Rent von ihren Plätzen. — Einstimmig wurde hierauf der Antrag von Ad. Thiele angenommen, daß der Vorstand bis zur nächsten Verammlung einen Arbeitsplan für das Winterhalbjahr aufstellen soll. Allerdings ist darauf Bedacht genommen werden, daß gewisse sozialpolitische Gesetze, wie die Gemeindefinanzen, die Städte- und Landgemeindefinanzen, das Mietrecht u. s. w. besprochen werden. Man erwartet durch Vereinigung dieser Verhandlungsgegenstände eine weitere Kräftigung des Vereinslebens. Einen recht lebhaft und anregenden Gedenkausgang ergab die von einem Mitgliede aufgeworfene Frage über die Fäufung der gegen das Volkblatt anhängig gemachten Projekte. —



**Anerkannt grösste Auswahl**  
 aller hervorragenden Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison  
 in wollenen und seidenen

# Kleiderstoffen.

Die Kleiderstoff-Kollektionen sind von einer ausserordentlichen Mannigfaltigkeit und stehen in Bezug auf Auswahl und Preiswürdigkeit unerreicht da.

Fortlaufend grosse Eingänge entzückender Neuheiten

## Damen- und Kinder-Konfektion.

Jackets, Umhänge, Capes, Kragen, Regen-Mäntel und -Paletots, Abendmäntel, Röder, Costumes, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Trikottailen, Schulterkragen, Pelz-Mäntel, Pelz-Kragen, Pelz-Capes, Pelz-Muffen und Pelz-Barets.

**Vorzüge**, welche das grösste am hiesigen Platze bestehende Spezial-Etablissement für **Damen- u. Kinder-Konfektion** bietet: **Reichste Auswahl** in allen Gattungen von der einfachsten bis zur hochelegantesten Art: **Garantie für tadellosen Sitz**, solide Stoffe und sauberste Näharbeit; **bereitwilligster Umtausch, anerkannt niedrigste Preise.**

Im Ratskeller-Neubau:

Grosse Spezial-Abteilung für

## Damen-Putz und Weisswaren.

**Damenhüte**,  
 feine aparte Genres in allen  
 Preislagen.

**Mädchenhüte**,  
 aparter solider Geschmack in allen  
 Preislagen.

**Theater-Kapotten**,  
 von der einfachsten bis zur hoch-  
 elegantesten Art.

**Echarpes**,  
 nur die hervorragendsten Neuheiten  
 in allen Preislagen.

**Pariser Modell-Hüte**,  
**Wiener Reishüte**,  
**Trauerhüte.**

**Knabenhüte**,  
**Knabenmützen**,  
**Babyhäubchen.**

**Kopishawls**,  
**Federn- und Fantasie-  
 Arrangements.**

**Spi.zenshawls**,  
**Rüschen**,  
**Pariser Fächer.**

Seidenband, Spitzen, Stickereien, Pariser Blumen, Flore, engl. Crepes, Gazen, Grenadines, Handschuhe, Schirme, Tapisserie-Waren.

Die Auswahl in allen Artikeln ist von unerreichter Vielseitigkeit, die Preise sind auf das denkbar niedrigste festgesetzt.

Gründung 1859.

Geschäftshaus

Gründung 1859.

Proben,  
 Kataloge und  
 Aufträge  
 von 20 Mk. an  
 portofrei.

# J. LEWIN

Bei Proben-  
 bestellung  
 Angabe d. Art  
 u. des Preises  
 erbeten.

Marktplatz 2 u. 3.

HALLE a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

# Beilage zum Volksblatt.

Nr. 232

Ball u. S., Sonntag den 4. Oktober 1896

7. Jahrg.

## Legationsgeschichte.

Die Begnadigungsgeschichte wird zur Zeit in der bürgerlichen Presse aller Parteien lebhaft erörtert. Die Nordd. Allg. Ztg. tritt dabei für die Grundzüge des absoluten Königtums ein. Sie erklärt, es gehen so viele Begnadigungsgesuche ein, daß das Staatsoberhaupt sich zu ihrer Bewältigung fremder Hilfe bedienen müsse. Aber obgleich sie anerkennt, daß die Begnadigungen als Regierungsakte zu ihrer Giltigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen und daß der Minister dadurch die Verantwortlichkeit für den Akt übernimmt, bestreitet sie dennoch der öffentlichen Meinung wie der Volkvertretung jedes Recht, jede Befugnis, die Ausübung der Gnade im Einzelfall der Kontrolle und Erörterung zu unterwerfen. Das Staatsoberhaupt sei in der Ausübung des Begnadigungsrechts durch nichts behindert; entscheidend sei allein sein Wille. Ob, wann und wie der Souverän von diesem Recht Gebrauch macht, liegt lediglich in seiner Hand.

Die Voss. Ztg. meint dazu: „Es kann keine ungünstigere Taktik geben, als jede Begnadigung auf den persönlichen Willen des Trägers der Krone zurückzuführen. Damit zerrt man die Perlen des Herrschers in den Kampf des Tages, in das politische Getriebe, während der Herrscher nach der Verfassung unantastbar und unverletzlich sein soll. Der König kann kein Unrecht thun“, so lautet ein alter Rechtspruch. Das aber heißt, daß der König für etwa geschähenes Unrecht nicht selbst verantwortlich sein kann, sondern daß die Verantwortung auf seinen amtlichen Ratgeber, auf den Minister fällt.“

Glaubt man, mit derartigen Auseinandersetzungen der monarchischen Autorität zu nützen? Die Taktik der Voss. Ztg. ist nicht minder unglücklich, wie die des öffentlichen Organs. Auch ein König kann Unrecht thun, und es ist tendenziöse liberal-konstitutionelle Dummheit, für alles, was der König thun, grundsätzlich den Minister verantwortlich zu machen. Denn es sind doch wohl Fälle denkbar, wo der König aus eigener selbständiger Entscheidung heraus das Begnadigungsrecht gebraucht. So hinsichtlich der „Rechtsflag“, ist der König könne „kein Unrecht thun“, so widerstreift ist es, als „Rechtsflag“ zu proklamieren, der Minister ist für geschähenes Unrecht unter allen Umständen verantwortlich. Im ersten Falle begeht man den Unstun, den König als ein Wesen über menschlicher Art hinzustellen; im zweiten Falle macht ihn zum unantastbarsten Werkzeug seiner Ratgeber. Was gewinnt das monarchische Prinzip dabei?

Selbst die National Zeitung hält die Ausführungen der Nordd. Allg. Ztg. für politisch verfehlt und für unzutreffend in konstitutioneller Beziehung. Und die freisinnigen Verh. N. Kad. empfehlen sogar in einer Kritik der Ausführungen der Nordd. Allg. Ztg. die Verweigerung des Justizbudgets als parlamentarische Antwort auf die Ablehnung einer Aufstufungsbereitstellung über Begnadigungen. Die Darlegungen derselben werde man trotz der Heraushebung von staatsrechtlichen und juristischen Autoritäten nicht für besonders glänzend erachten können, „denn es wird darin nicht unterschieden zwischen einem vereinzelt Gnadenakt und einer Anzahl solcher, in denen sich die Anwendung eines Systems befindet. Liegt der letztere Fall vor, so ist allerdings die Volkvertretung berechtigter, darüber von dem verantwortlichen Minister Rechenschaft zu verlangen und eine von lebendigen Beweisen ihrer Verantwortlichkeit und von dem Mute ihrer Meinung geleitete parlamentarische Körperschaft würde die Ablehnung solcher Aufstufungsbereitstellung mit einer Verweigerung des Justizbudgets beantworten.“

Das ist nun freilich eine Zumutung, bei welcher sich unsere „Staatsverwalter“ die Haare zu Berge sträuben werden!

Der **Wagner Ordnungsbüchel**, der in Rücksicht auf die Bandagenwohl zumannegerührt war oder werden sollte, hat sich zum schweren Kummer der Beteiligten als nicht dauerhaft erwiesen. Das Wahlkompromiß zwischen der nationalliberalen, freisinnigen und demokratischen Partei infolge der Weigerung des Dr. Otto Gostell, eine Kandidatur anzunehmen, gescheitert. Als Kandidaten der vereinigten demokratischen und deutschfreisinnigen Partei sind jetzt die Stadverordneten Fritz Schäfer und Rechtsanwalt Ferdinand Bördel aufgestellt.

**Mit Gottes Hilfe.** Der teure Gottesmann Süder hatte bei dem eben vollzogenen Quartalswechsel bößliche Angst um sein Blatt Das Volk. Einen Tag nach unten hat sein Organ offenbar auch erhalten, denn Süder erklärt gestern: „Wir können heute mit Dank unsere Leser mitteilen, daß neuerdings eine kleine Einbuße bei der ersten Postbefragung vorhanden ist, aber so unbedeutend, daß wir sie mit Gottes Hilfe in kurzer Zeit wieder einzuholen im Stande sein werden.“

**Wegen Kaiserbeleidigung** wurde am Mittwoch in Rammberg der Steinhauser Pfister als Gernersheim zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt. Pfister hatte in der Xanten-Konze ein Wirtshausgespräch geführt, bei dem er die baltischen Soldaten gegenüber den preußischen gelobt und dann eine Bemerkung über den Kaiser gemacht hatte.

## Folizeiliches und Gerichtliches.

§ Vor dem Schöffengericht in Dreslau hatte sich der Genosse Franz Müller wegen Verübung großen Unfugs zu verantworten. Die strafbare Handlung wurde darin erklärt, daß Müller ein Fingerring vertrieben hatte, in welchem die Gemaltes und Genossinnen erludt worden, erst dann das Bier der Einberaumten Brauerei zu trinken, wenn aus deren Hofstätten zu Volls- und Gewerkschafts-Berathungen zur Verfügung ständen. Das Gericht konnte die Kriterien des großen Unfugs nicht erkennen und daraus erfolgte Freisprechung.

§ Die Verfügung der am 12. September in Eisen abgehaltenen Berathung ist vom Bürgermeister als gesetzlich nicht gerechtigt erklärt worden.

§ Groben Unfug soll der Steintner Volksbote begangen haben, weil er an die Begnadigung des Vollsiegereanten Lorenz in Altbarm gelangt hat. Der Verantwortliche, Gen. Hennig, hatte diesfalls eine Vernehmung.

§ Das Reichsgeschäftsamt hat die Revision, die Gen. Hans Künig, Redakteur der Weigand'schen Volkszeitung in Falkenberg, gegen seine Verurteilung zu 1 Monat Gefängnis eingeleitet.

§ Auf der Kreisdonnerstag in Straßburg am 24. Mai Genosse Hansen von dort bei seiner Überführung der ländlichen Beirathnisse den Amtsrichter Schmidt in Barb zweifach beleidigt haben. Es ist deswegen ein Verfahren gegen ihn anhängig.

## Parteinachrichten.

— Militärbücherei. In Dessau verbleibt die Militärbücherei den Soldaten, in den Militärstädten zu verbleiben, wo das Volksblatt für Anhalt ausliegt oder deren Inhaber in demselben auch nur interieren. Die Bücherei fügen sich, wie üblich, wohl in der Meinung, daß die Arbeiter dennoch zu ihnen kommen würden. Damit würden sie aber vollständig ihren eigenen Gewerkschaftsvereinbarung erklärt es für Pflicht der Desauer Arbeiter, die fürsichtigen Witte so zu behandeln, wie sie es verdienen.

## Jar Arbeiterbewegung.

— Erfolgslos beendet ist der Streit der Birkenmader in Braunschweig, weil die Arbeiterinnen zu Streikbrechern wurden. Geiligt haben die Radmänner in Leipzig. Zur bei einer Sitzung ist der Tag noch nicht in allen Punkten durchgeführt. — Ein Eisenbahnarbeiterverein in Leipzig gegründet worden. Statutarischer Zweck des Vereins ist: Pflege der Geselligkeit und Unterstützung bei Unglücks resp. Todesfällen. Es gehören ihm schon 500 Mitglieder an.

— In dem Völkischen Arbeiter-Kalender und Signalen der Gewerkschaften. Im Güterverkehr ist große Störung eingetreten, die Veronesage laufen unregelmäßig. — In Briesel ist der Fächerstreik noch nicht beendet. Die Arbeiter haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, allen Forderungen der Wahlinsiden nachdrücklich Widerstand entgegenzusetzen. Doch die Arbeiter wollen eine Abänderung bewilligen wollen, kennzeichnet diese Gesellschaft zur Genüge.

## Lokales und Provinziales.

Ball u. S., 3. Oktober 1896

\* Die **Vollversammlung**, welche nächste Woche mit dem Genossen Kurer als Referenten stattfinden sollte, wird erst nach dem Parteitag abgehalten werden können, da Kurer, wie eine soeben eingelaufene Depesche belegt, noch so erholungsbedürftig ist, daß er vorläufig nicht als Redner auftreten kann.

\* Das **Gewerkschaftsstatell** hielt gestern Abend eine sehr stark besuchte Sitzung ab. Zunächst wurde Beratung geflogen über die Aenderungs-Anträge, welche von den Gewerkschaften gestellt worden sind. Dieses bisherige Regulative war den Gewerkschaften zu nochmaliger Durchberatung zugestellt worden, und es waren zahlreiche neue Vorschläge gemacht worden, zum Teil prinzipieller, zum andern Teil taktischer Natur. Nach lebhafter Debatte wurden die Vorschläge einer siebenköpfigen Redaktionskommission übergeben, welche unter Berücksichtigung der gestellten Anträge bis zur nächsten Sitzung einen neuen Entwurf auszuarbeiten hat. In die Kommission wurden gewählt die Genossen Emmer, Weimand, Schöps, Wittig, Orphanus, Lepig und Ad. Diele. Ueber die Verhandlung und die weiteren zur Erledigung gekommenen Fragen wird ein ausführlicher Bericht folgen.

\* Aus dem **Bureau des Stadttheaters**. Die morgen Sonntag nachmittag stattfindende dritte fremden Vorstellung bei halben Preisen, zu welcher König Heinrich gegeben wird, beginnt bereits um 8 Uhr. Abends 7½ Uhr gelangt Mozart's „Rauber“ zur Aufführung mit den Damen Gr. Schumann, Erbe, Dolone, Graf, Schlegel, sowie den Herren Brande, Brand, Ball und Wilsch in der Kompartien. Montag wird Deshay's „Prima von Barnheim“ gegeben.

\* Aus dem **Bureau des Wallfahrttheaters** Morgen nehmen die regelmäßigen Sonntag-Nachmittag-Vorstellungen ihren gewöhnlichen Fortgang. Zur Fortführung gelangen morgen sämtliche Spezialitäten-Pläne.

\* **Rechtsan.** Auf einem Neubau in der Desauerstraße wurde Freitag früh gegen 8 Uhr von einem Nachbarhaus aus ein Arbeiter von einer erwachsenen Person, die nach Speichern schoß, in den Kopf getroffen. Der Verlegte wurde in der Klinik verstorben.

**Erkurt.** Nur für den 1. Oktober. Am Donnerstag fand hier eine gutebesuchte Parteiverammlung statt, welche sich mit dem Gotzbar Parteitag und anderen Parteiveranlassungen befaßte. Kurz nach Witternachts löste der übermüdete Bolzist die Berathung mit der Begründung auf, daß die Anmeldung nur für den 1. Oktober erfolgt und demnach der 2. Oktober angetroffen sei. Natürlich wird Beschwerde erhoben werden, um eine Entscheidung in dieser Frage zu erhalten.

**Keine Provinzial-Chronik.** In Heitzfeld wurde der Arbeiter Düring verhaftet, er hatte sich an einem verführerischen Mädchen vergreifen. — Vor einigen Tagen fand in Mühlhausen der frühere Glöcklerhändler der Untermarktische der Gärtner Gardt, der 66 Jahre dieses Alter verwohlt hatte. — Der 64 Jahre alte Gottlieb Schrader aus Salza kam unter die Räder eines schwereladenen Wagens und fand dabei seinen Tod. — Im großen Zuge bei Altbarm wurde der Schwann des Rammers Schwere getrieben, er war in der Kantenheit dem Ufer zu nahe gekommen und hineingefallen. — Dem Landwirt Fische in Jwahgen bei Jena wurde ein Ochse gefohlen, in Dorfsula kaufte ihn ein Fleischer für 300 M. — In Püchleben hat sich der Arbeiter Wörbel in die Kirche einschließen lassen und hat in der Nacht den Kirchenstein erschrocken und seine Freiheit erlangt. — Im Hofe des Restaurateurs Bartholomäus in Heilbra kam ein Feuer aus, das leicht großen Schaden hätte anrichten. Es konnte noch rechtzeitig gedämpft werden.

## Böllberger Mühle.

**Dies Kind, kein Engel ist so rein, soll Eurer Gut empfehlen sein.** Diese Verse aus Schiller's „Gang nach dem Eisenhammer“ trifft auch zu auf den Gang des Sentimentals Dr. Friedl nach der Böllberger Mühle. Und die Saale-Ztg. nahm wohl die „Ehrenpflicht“ auf sich, die Verkünderin dieses Trugmüllers zu sein. Die andern hiesigen Mühlen trauen zwar offenbart dem Landfrieden nicht recht; denn sie haben vor der Hand noch keine Platz von der Reinwohlfahrt genommen. Sie thun auch recht daran, dagegen bereit zu sein, daß die Voss. Ztg., unsere gestern aufgestellte Prognose über die Fruchtsituation des Artikels der

Saale Ztg. in die Wirklichkeit umzusetzen. Schon in seiner Radnachtsausgabe vom Freitag teilte das Lepig. Ztbl. den Lesern freudbeglühend mit, daß alles, was das Volksblatt über die eelerregenden Zustände in der Böllberger Mühle geschrieben habe, „eitel Lügen sind“. Die Bürgererschaft teilte dem auch einfügigst genug gemein, sich nicht an die Behauptungen des Volksblattes zu halten. Und wie gestern das Lepig. Ztbl. gefungen hat, so werden heute und morgen alle die Dupenbe kleineren Provinzialblättern mitteilen: Die Böllberger Mühle ist rein wie ein Engel; die Mitteilungen des Volksblattes waren nichtbedeutende Erfindungen; eist wieder Böllberger Mühle, für guten Mühlbürger; es waren niemals „Fioden“ drin! — Und die guten Bürger werden wieder offren, essen, trinken! — Wohl bekomme es allen.

**Volzei, hilf!** Bei Wäckermeister ist durch Polzisten Uffrage gehalten worden, ob sie durch Drohungen oder Versprechungen zur Abstellung des Böllberger Mueles veranlaßt worden sind. — Damit werden die Herren von der Böllberger Muehlenbirection freilich kein Glück haben; aber auch der gute Wille, den Müllern einen Prozeß anzuhängen, verdient Anerkennung.

**Nicht Böllberger Muehl** sondern Muehl aus der Wittenberger Muehle hat gestern Herr Uefflein, Kitzlstraße, erhalten. Der Vertreter der Firma hat durch Vorlegung der Ausweispaßiere den stichhaltigen Nachweis erbracht, daß es sich in der That um eine Ladung Wittenberger Muehl gehandelt hat. Herr Uefflein erklärt, daß er kein Böllberger Muehl führe.

## Mitteilungen der Brauerei-Kommission.

**Brauerei und Restaurateure.** Die Restaurateure teil selbst Schuld daran, wenn sie unter einer Maßregel mit leiden müssen, die ihrer Natur nach eigentlich gar nicht gegen sie gerichtet war. Der Boykott galt den Brauereien, nicht den Restaurateuren, und es wäre an sich sehr bedenkbar, daß die Arbeiter auch in solchen Lokalen verkehren, die neben Boykottbieren auch anderes Bier führen. Aber die unendlichen Muehlen, die nach dieser Richtung hin vorgenommen sind, machen eine derartige gemüthliche Behandlung des Streikvolles unmöglich. Die Arbeiterchaft sieht sich gezwungen, grundsätzlich alle Lokale zu meiden, in denen Boykottbier allein oder neben boykottfreien Biere vertrieben wird. Wenn die geschädigten Restaurateure sich nicht entschließen können, auch ihrerseits einen Druck auf die Brauereien auszuüben, damit diese die Forderungen bewilligen, so sollten sie wenigstens nicht der Arbeiterchaft einen Vorwurf machen aus einer Kampfesweise, zu welcher sie durch das Verhalten vieler Restaurateure erst gezwungen worden ist.

## Eingelandt.

Wieder unrichtig ist die Nummer d. B. in dem Artikel „Mit Begrüßung der Gadenfreude“ gefügt wird, der Allgemeine Konsumverein zu Halle befindet sich in sozialdemokratischen Händen. Esügen wohl einige Genossen in der Verwaltung, keineswegs aber in solcher Zahl, daß die Behauptung aufsteht. Weiter ist unrichtig, daß nicht für Abschaffung des Feuertolls kein Anrecht zu bestehen, sondern daß es wesentlich anders. Der Antrag für Abschaffung des Bieres war in solcher Weise gestellt, daß es eine öffentliche Angelegenheit war und so solches zu verhandeln laut Genossenschaftsgesetz den Konsumvereinen verboten ist, so ersuchte ich den Antragsteller seinen Antrag zurückzuziehen. Ich habe nicht eingewilligt, wenn die Halle verbleibe, so hat Konsumbieres gebrochen sondern die Unmöglichkeit nachgewiesen, über den Antrag im Willen des Antragstellers zu verhandeln bereit, abzumachen. Auf diesen Standpunkt stellte sich, mit Ausnahme des Antragstellers, der gesamte Ausschicht, weil er aus demselben nicht. In der Sitzung, wenn in dem Sachverhalt freudenahtzeit gefügt wird, der Ausschicht glaube aus gesetzlichen Gründen das Boykottbier jetzt nicht abschaffen zu können. Wenn weiter der Schreiber des Artikels sagt, er habe weder Lust noch Bedürfnis den Ausschicht des Allgemeinen Konsumvereins in Höhe zu nehmen, so muß ich für meine Perone erklären, daß ich keine Anfechtung nicht brauche, indem ich die Interessen meiner Verhandlungen stets vertreten. Otto Wittig.

Wir möchten den Genossen Wittig nunmehr doch bitten, erst seine eigenen und unsere Artikel im Volksblatt genau durchzulesen, ehe er uns anschuldet. Nicht wir haben gestern gesagt, daß die Verhältnisse des Allgemeinen Konsumvereins in Halle ein öffentliches Gündel sein würde, sondern die gesetzlichen Gründe haben das berichtet. Wir führten die Worte ausdrücklich als von Gezemern gebraucht unter Gänzlichem an. Auf die „gesetzlichen Gründe“ aus denen das Boykottbier nicht abgeschafft werden könne, hat Genosse Wittig selbst in seinem ersten Eingelands aufmerksamkeit gemacht. Was soll es weiter heißen, den Antrag auf Abschaffung des Bieres sei „in solcher Weise“ gestellt worden, daß es eine öffentliche Angelegenheit war? Und wenn Genosse Wittig noch je einmal das Verhalten der Selbstverwaltung zu reflektieren sucht, so wird ihm das nicht gelingen. Wie will erne der Allgemeine Konsumverein rechtlicheren, daß er vom Wäckermeister Böder, Scheinwo, nach heutigen Tages, Badmar, aus Böllberg, Meul bezieht? Was es nicht gerade Genosse Wittig, welcher den ersten Aufsatz gegen die Muehlen veröffentlichte? Das sind einfache Thatsachen und Genosse Wittig macht vergeblich diese Worte, um nichts zu sagen, und um ein Verhalten zu rechtfertigen, das von der übergroßen Mehrheit der Arbeiterchaft nicht verstanden wird. Die Redaktion.

## Frischhahn der Redaktion.

**Mies-B.** Das ist nicht wahrheitsgemäß. Die Verlesung eines Ordens wird in der Regel schon längere Jahre vor dem Festhalten des Binges festgesetzt; es ist also kaum möglich, daß im vorliegenden Falle der Orden die Belohnung für das Verhalten des Herrn gefügt ist.

**Genr. Hüh. F.** Der Artikel ist schon bekannt; er stammt aus der Köln. Ztg., der bestimmter Konspiration am Rhein. Es lohnt sich nicht, auf das Gemisch von Wahrheit und Unwahrheit näher einzugehen; es genüge demnach der Abrud nachfolgender Sätze, die sich unlängst in den konservativen Grenzboten fanden:

„Ueber das, was man bei den Sozialdemokraten zu suchen hat über Thatsachen, die die Lage des direkten Standes betreffen, berichten sie im ganzen unzulänglich. Mehr als anderewo belästigen hier die Ausnahmen die Regel. Denn da man den sozialdemokratischen Blättern und Rednern häufig auf die Finger nicht und jede unmaßvolle so schon ungenauer oder übertriebene Angabe der Gefahr des Gefängnisses auslegt, so kann man den Angaben, die keine gerichtliche Verurteilung nach sich ziehen, nicht eben hoch die unehrenhafte Wirkung an, — unbedeutlich glauben denken.“

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Brandt in Halle.

# Winter-Mäntel

für Damen und Kinder  
empfehlen  
zu außergewöhnlich billigen Preisen

## M. Schneider

Leipzigerstrasse 94.  
Streng reelle Bedienung.

35 **grosse Verkaufshäuser** in den ersten deutschen Städten. 35

### Stadt-Theater in Halle.

Sonntag den 4. Oktober 1896.  
Nachmittags 3 Uhr.  
3. Fremden-Vorstellung, bei halben Preisen.

#### König Heinrich.

Tragödie in einem Vorspiel (Kind Heinrich) und 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Abends 7 1/2 Uhr

16. Vorstellung. 4. Vorst. auß. Abonnem.

#### Die Zauberflöte.

Große Oper in 3 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Abends 7 1/2 Uhr

16. Vorstellung. 4. Vorst. auß. Abonnem.

#### Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Abteilungen (frei nach Dickens gleichnamiger Erzählung) von A. R. Wagner. Musik von Karl Goldmark.

### Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Haber.

#### Gänzlich neuer Spielplan.

Die Elton-Gruppe, Pantomimen-Darsteller. (Eine verunglückte Droschkenfabrik) - Mit Max Arnotis, Brodour, Kistlich. (Sensationelle Vorstellung!) Die drei Raymond's, Elite-Parterre-Akrobaten. - Mit Ella Seker, Gymnastin mit Leinwandfiguren - Mit Leonidas Arnotis mit seinen abgerichteten Hunden und Katzen. - Fräulein Germaine von Elbern, Soubrette und Ballettmeisterin. - Herr Max Walden, Original-Gefangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Jeden Sonntag nachmittags 4 - 6 Uhr

#### Nachmittags-Vorstellung.

Ältern, Vormünder, Erzieher u. s. w. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

#### Abbruch.

Leipzigerstr. und Wronowaden Ecke Hintergebäude von Krammich, sind Zäunen, Eiser, Bretter, Anschläge, 1 Kesselschiffen, 3 Schock feine neue Matten, 1 Hebezug Winde, sehr gutes Aue- und Brennholz spottbillig zu verk. 30 Ruben Rouversteinhüde können los, abgefahren werden. Dal, werden 6 Arbeiter angeh.

Wederer gebrauchte

#### Schuhmacher-Nähmaschinen

sind billig zu verkaufen.  
P. Koch, Weberholz u. Schäftefabrik, Giebichenstein, Burgstr. 47.

#### Paul Hoffmann, Zapfenstr. 2,

bringt sein

#### Barbier-Geschäft

in empfehlende Erinnerung.  
Rasieren 5 Pf., Saarstr. 15 Pf.  
Bedienung prompt.

#### Trotha.

Kartoffeln zum Winterbedarf empfiehlt billigt

E. Bernstein.

### Mittelmans Restaurant z. Sachjenburg

Crotha, Magdeburgerstrasse 2.

Sonntag den 4. Oktober von nachmittags 4 Uhr ab

#### zum Dankfest: **mit vollem Orchester.**

f. Gänzlich Lage hier, Gänsebraten, diverse Speisen und Getränke

Es ladet ergebenst ein

Kittelmann.

#### Restaurations-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich Clearingstrasse 13 eine

#### Restaurations mit Speisewirtschaft.

Für das mir in meinem früheren Lokal, Vestingstrasse 36, geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Lokal übertragen zu wollen, und zeichne

Mit Hochachtung

C. L. Trübenschach.

#### Allein-Verkauf für Halle

## „Cacao Rico“

garantiert rein und entölt

sehr nahrhaft und leicht verdaulich

**Pfund Mk. 1.60.**

Ohne Konkurrenz.

#### Chocoladen-Haus

Haupt-Geschäft: 2. Geschäft:

Gr. Ulrichstrasse Nr. 38. Leipzigerstrasse Nr. 33.

#### Sämtliche Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder

empfehlen in größter Auswahl zu

ungemein billigen Preisen

#### Berliner Waren-Haus

Gr. Ulrichstr. 20. M. Michaelis & Co.

### Franz Krug, Halle a. S.

Rannischestr. 12

empfehlen sich bei eintretendem Bedarf in

Haus- u. Küchengeräten, Werkzeugen aller

Art, Eisen-, Stahl und Kurzwaren.

#### Theodor Burghaus

Geißstrasse Nr. 5 (Weißes Hof)

empfehlen zu billigen Preisen

Paletots Burschen-Paletots

Hohenzollern-Mäntel „ Pelerinen-Mäntel

Havelocks „ Joppen

Ulster „ Anzüge

Joppen Kaben-Mäntel u. Anzüge

Jackett-Anzüge 1/2 und 3/4 Einzelne Hosen u. Westen

Rock-Anzüge „ Arbeitsgarderobe in größter Auswahl.

Manchester-Hosen, Hamburger Leder-Hosen.

Anfertigung nach Maß unter Garantie des guten Sitzes.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

Bestell-Systeme.

# Stute & Meyerstein

jetzt gr. Steinstraße 9,  
bisher gr. Zeinstraße 8,  
empfehlen in größter Auswahl sowie allen Preislagen  
sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter  
in  
**Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.**  
Anfertigung nach Maß.  
Streng reelle, billigste Preise.

#### Zuschuss-Kasse. Zeit.

Sonntag 20. Okt. nachm. 1/3 Uhr

#### General-Versammlung

in der Reichshalle.

Anträge sind schriftlich beim Kassierer bis 15. Oktober einzureichen.

Der Vorstand.

#### Arbeiterbildungsverein Zeit.

Montag den 5. Okt. abends 7 1/2 Uhr

#### Versammlung im Felsenkeller.

Tagesordnung: Die Anträge zum bevorstehenden Parteitag, Geschäftliches, Jahrestliche Ber. erw. Der Vorstand.

#### Wilhelmshöf, Giebichenstein

heute Sonntag von 4 Uhr an

#### Tanzvergnügen.

(Lohn 5 Pf.) (Rindfleisch Kapelle.)

#### Harmonika, Violen, Zithern,

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

in nur best. Qualität

#### Robuste Waschgefäße verkauft

R. Karsch, Albrechtstraße 23.

#### Nähmaschine (Singer) fast neu, billig

a. verk. Schäfer, n. Ulrichstr. 5.

Neue Sofas bill. a. verk. Georgstr. 13. p.

Ungewöhnliche Freizeite a. St. 7 - 8 W.

a. verk. Gr. Klausstr. 7. Hof. Seiteng. 1.

Doppelschlüssel Ruffenmacher, gefunden.

Abzuholen Thomastraße 4, 4 Tr.

Wohnung für 150 Mark sofort oder

später zu beziehen.

#### Gerrenstraße 23.

Frdl. Wohnung zu vermieten

Trotha, Brauwerkstr. 4.

Eine Hinterwohnung zu vermieten

Reichstraße 107.

Wöbl. Zimmer sofort zu vermieten

Landsbergstraße 33, II. L.

Frdl. möbl. Schlafst. u. Bittcher. Doppelschl.

Frdl. Schlafstelle Dachstr. 3, I Tr.

#### Todes-Anzeige.

Donnerstag abends 9 Uhr verschied

sanft nach schweren Leiden unser innigst

geliebtes

**Kathchen**

im zarten Alter von 1 Jahr 14 Tagen.

Um hilfes Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Gustav Schilke

und Frau

Halle a. S., 3. Oktober 1896.

amalie Wendorf.



**Adolf Walter, vorm. Gebr. Immermann,**

Ober- und Unterleder-Ausschnitt  
in täglich frischer Ware.  
**Spezialität:**  
Grüßtes Lager in feinsten  
Vache- und Schledern,

empfiehlt in großer Auswahl:

**Herrn-  
Damen-  
Mädchen-  
Kinder-**

**Leisten**

in allen Facons und Weiten,  
zu billigen Preisen.

**Fertige Lederschürzen**  
mit  
Hals- und Kreuzriemen,

Lederhandlung,  
Halle a. S.,  
Brüderstr. 2 Ecke Neun-  
häuser.

Maltitz Restaurant, Zoltz.  
Sonntags u. Sonntag d. 3. u. 4. Okt.  
Enten- u. Gänseauskochen.  
Hierzu lobet freundschaftlich ein  
Der Obige.

Schades Schützenhaus.  
Seute Sonntag (Entedankfest)  
**Tanz-Musik.**  
Anfang 3 1/2 Uhr. Soli's Orchester.  
a. Tanz 5 Pf.  
Ergebenst  
F. Schade.

Saale-Terrasse, Böttcherger  
Weg 85.  
Seute  
Sonntags  
Kartoffelpuffer.

**S. Weiss**

Halle a. S.

**Saison-Neuheiten-Ausstellung.**

**10 große Schaufenster**

in meinen neu ausgebauten Geschäfts-Farther-Käuflichkeiten bitte  
zu beachten.



Für die  
**corpulentesten Figuren**  
sind große Vorräthe  
in fertigen

**Anzügen,  
Mänteln,  
Paletots,  
Joppen,  
Hosen**

u. f. w.

**Knaben-Anzüge,  
Knaben-Paletots.**

Feinste Saison-Neuheiten.



Sonntag, den 4. October, nachmittags 4 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
der Zeinseker.  
Um zahlreichs Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Chocoladen-Pulver**  
mit Gewürz  
**Pfund 40 Pf.**

**Chocoladen-Pulver**  
mit Vanille  
vorzüglich im Geschmack  
**Pfund 60 Pf.**

**Chocoladen-Haus**

Haupt-Geschäft: 2. Geschäft:  
gr. Ulrichstr. 39. Leipzigerstr. 33.

**Für Schuhmacher!**

Empfehl. als Spezialität:  
**Ober- und Unterleder-Ausschnitt.**  
Grosses Lager in allen Arten nahtfertiger Schäfte  
sowie sämtlichen  
Schuhmacher-Bedarfs-Artikeln.

Schäfte f. unnormale Füße werden in kürzester  
Zeit sauber und mit nur ganz geringem Preis-  
aufschlag angefertigt.

Halle a. S. **F. Noah, Giebichenstein**  
gr. Klausstr. 7. Lederhandl. u. Schäftefabrik. Burgstrasse 47.

**Geschäfts-Eröffnung**

Einem geehrten Publikum von Giebichenstein und Umgegend beehre ich  
mich, die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich das am hiesigen Blase

belagene **Burgstraße Nr. 22**

**Material- und Kolonialwaren-Geschäft**

käuflich übernommen habe.  
Indem ich mir ferner noch die ergebere Anzeige erlaube, daß ich nebst  
offen in dieses Fach einschlagenden Waren auch  
**Drogen und Chemikalien, sowie Farben u. f. w.**  
führen werde, verpflichte ich mich, nur gute und preiswerte Ware bei koulanter  
Bedeutung zu liefern.  
Ich bitte Ev. Wohlgebornen um wohlwollende Unterstützung meines  
Unternehmens.

**Bernhard Steinbach.**

Von Interesse für Jedermann.



Beim Einkauf einer Nähmaschine oder Uebergabe einer  
Reparatur wende man sich an ein Geschäft, dessen Inhaber  
selbst Fachmann ist, die Fabrikation genau kennt und  
Reparaturen selbst anfertigt; nur dieses ist Gewähr für eine gute  
Maschine, v. alle Garantie und Leistungsfähigkeit.

Bedauerl. nur kleine Ulrichstraße 5,  
**Gust. A. Lerche, Nähmaschinenlager, Reparatur-Werkstatt.**  
Abholung gestattet. Näbunterricht gratis. 3 Jahre Garantie.

**Geschäfts-Uebernahme.**

Die bisher von Herrn **Ernst Walther** unter der Firma

**Walther-Droguerie**

Bucherstraße 75, Ecke Bismarckstraße  
innegehabte **Drogen-, Farben- und Seifen-Handlung** habe ich mit heutigem  
Tage übernommen und werde dieselbe unter der Firma

**Paul Fritzsche, Droguerie**

in unveränderter Weise fortführen — Das meinem Herrn Vorgänger bewiesene Vertrauen bitte auch  
auf mich gütigst übertragen zu wollen und wird es mein Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten  
Kunde in jeder Weise gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

**Paul Fritzsche.**

Reparaturwerkstatt, gegr. 1868, neben Baltharda  
Sparmanns



**Grösste Aus-  
wahl**

**Tapeten**

Billigste  
Preise.

**Gebr. Untermann**  
grosse Ulrichstrasse 25.

# F. A. Otto,

Halle a. S.  
**Markt 11,**  
 Treppendurchgang nach  
 der Halle.

Jagdwesten, Unterhosen, wollene Tücher, Kapotten,  
 Schürzen, Hemden, halb- u. reinwollene Lamas, Mod-  
 stoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Normalwäsche.

**Verein deutscher Schuhmacher.**  
 Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**

bei C. Wittig, Albrechtstraße 43.  
 Tagesordnung: 1. Wahl eines 1. Bevollmächtigten. 2. Bericht der  
 Total-Kommission 3. Verschiedenes.  
 Der Vorstand.

**Arbeiter-Bildungs-Verein.**  
 Montag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr bei Streicher (Drei Könige)  
**Mitglieder-Versammlung.**

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein  
 Der Vorstand.

**Garnierte Damen-Hüte von 1.00 an**  
 ungarnierte Filzhüte  
 von 0.50 an.  
**Ph. Liebenthal & Co.**  
 Leipzigerstrasse 100.  
 Modellhut-Ausstellung.

**Bertige neue große  
 Betten  
 und  
 Kinderbetten**  
 ca. 100 Stück, Auswahl.  
 Sämtliche Betten sind nur mit  
 neuen haubfreien Federn und  
 Dunnen gefüllt.  
 Für Vorkaufbereitschaft  
 gehobene Garantie.  
 Breite wie bekannt äußerst  
 billig!  
**Gustav Jahme**  
 Poststr. 18  
 Größtes u. leistungsfähig  
 Seiten-Hausier-Geschäft  
 am Plage.

**Ang. Schmidts Restaurant**  
 großer Saalberg  
 empfiehlt i. Lokal und Vereinszimmer.  
**Sodainkisten**  
 empfiehlt  
 Karl Hübel, Beiz, Wendischestraße

**En gros Spielwaren Puppen.**  
 En gros  
 Unsere Muster-Ausstellung ist eröffnet.  
 Reiche Auswahl in Neuheiten  
 zu 10, 25, 50 Pf. 1-3 M. Verkauf in neu eingerichteter  
 übersichtlich geordneten Musterzimmer.  
**Gebr. Buttermilch,**  
 Halle a. S., Sandwehrgasse 9, nahe am Bahnhof.

**Gewächs-Verleugung.**  
 Machte meine Kunden darauf auf-  
 merksam, daß sich mein Barbier- und  
 Friseur-Geschäft nicht mehr Steinweg 51,  
 sondern Steinweg 52 befindet.  
 Achtungsvoll  
**Louis Elias.**

Vorrätig sind noch: ein großer Vollen  
 Gerren- und Knabenüberzieher u.  
 Foppen, sowie Gerren- u. Knaben-  
 Garderobe, die ich zu billigen Preisen  
 abgebe.  
 Bestellen gen auf Gerrenhüte mit  
 Kontrollmarke nimmt entgegen  
 Julius Grösch, Reis, Stritzberg 9.

**Lederschürzen**  
 mit und ohne Riemen, in großer  
 Auswahl, empfiehlt zu bill. Preisen.  
**F. Noah,**  
 Lederhandl. u. Schäftefabrik,  
 Halle, Giebichenstein,  
 gr. Klausstr. 7 Burgstr. 47.

**Schuhwaren**  
 für Herren, Damen und Kinder  
 offeriert zu  
 äußerst billigen Preisen  
**L. Brüggemann**  
 früher Zochäge  
 9 Schmeerstraße 9.

Nachsteh. Gelegenheitsposten sind wieder neu eingetroffen:  
**Kleiderstoffe**, doppeltbreit, per Meter 25 Pf.  
**Kleiderstoffe**, doppeltbreit, schlich, reine Wolle,  
 per Meter 55 Pf.  
**Kleiderstoffe**, Neuheiten, reine Wolle, schwere  
 Qual., 120/100 br., p. Mtr. 1 M.  
**Carros**, doppeltbreit, schwere Qualität in reiner Wolle,  
 per Meter 1 M.  
**Neuheiten in Kleider- und Seidenstoffen,**  
 enorm große Auswahl zu staunend billigen Preisen.  
 Eine große Partie Double, Krimmer, Buxkin und Konfektionsstoffe  
 für Kragen, Jackets, Mäntel und Anzüge, enorm billig.  
**Julius Löwinberg**  
 Manufaktur- und Weißwaren.  
 Spezialität: **Reste.**  
 Halle a. S., gr. Ulrichstraße 20.  
 Verkauf erste Etage. Eingang Hauptstr.

  
**Gardenrosen**, hell u. dunkel,  
 Paar 25, 35, 50 Pf.  
**Gardenstangen** in allen Längen,  
 hell u. dunkel, Stück 70 Pf.  
  
**Zuggerinnen - Einrichtungen**,  
 äußerst praktisch, für jedes Fenster  
 passend, Stück 70 Pf.  
**Rouleauxstangen**, komplett, Stück  
 30 Pf.  
**Garderobenleisten** in allen Größen.  
  
**Kleiderbürsten**,  
 Schuhbürsten, Besen,  
 Handfeger, Schrubber,  
 Scheuerbürsten zu bekannt billigen  
 Preisen.  
**Wirtschaftswägen** Stück 3 A  
**Gewürz - Etageren** mit Porzellan-  
 überzug von 1.25 an.  
**Messerputzbänke**, Messer-  
 körbe, Messer und Gabeln,  
 bestes Solinger Fabrikat.  
**Britannia - Ess- u. Kaffeelöffel**,  
 Tablettes in großer Auswahl.  
**Robert Plötz,**  
 17 Leipziger-Straße 17.  
 Straußfedern wäscht, kräutelt und  
 färbt in allen modernen Farben schnell  
 und billig. Charlottenstr. 4.

**Moritz Cahn,**  
 große Ulrichstraße 3.  
**Winter-Paletots**  
 in Eskimo, Belour, Floconné, Montagnac, Cheviot und Diagonal, für jede Körper-  
 gröÙe am Lager, von 10-45 Mark.  
**Hohenzollern-Mäntel**  
 mit voller abnützbarer Pelzine, schwarz, marengo, blau und grau Däffel,  
 Boden- oder Fantasiestoff, von 15-45 Mark.  
**Komplette Herren-Anzüge**  
 Jackett-Facon, vorzügl. im Schnitt, von dauerhaften modernen Stoffen, ein-  
 und zweireihig von 12, 15, 18-42 Mk., Rock-Facon von 24 Mk. an.  
**Preise billigst, aber fest.**  
 Auf jedem Stück ist der Preis deutlich vermerkt.  
 Die Auslage in meinen 4 Schaufenstern bitte zu beachten.



Verlag und für die Anzeigte verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. & M. F. S.), Halle a. S.







